

Supergau in Fukushima

Der Supergau in Fukushima am 11.03.2011 hätte sich noch viel katastrophaler ausgewirkt, wenn die radioaktive Wolke nicht auf das Meer, sondern in Richtung Tokio gezogen wäre. So blieb den 50 Millionen Einwohnern dieser Stadt eine Evakuierung erspart. Dafür wurde das angrenzende Meer in einem unvorstellbaren Ausmaß über die radioaktive Wolke und das Löschwasser radioaktiv verseucht.

Diese Katastrophe ist noch nicht vorbei!

➔ Von den 160.000 umgesiedelten Menschen können 30.000 immer noch nicht zurückkehren, weil nach wie vor radioaktive Hotspots existieren.

➔ Das Ausmaß der radioaktiven Verseuchung ist nicht abzuschätzen. Man geht davon aus, dass die Krebsrate bei Jugendlichen in der Region um Fukushima 30 mal höher sein wird als im Rest Japans.

➔ Immer noch dringen große Mengen an Regenwasser und Grundwasser in die beschädigten Anlagen ein, werden dabei radioaktiv verseucht und verlassen sie dann aus diffusen Lecks.

➔ Ebenfalls große Mengen an aufgefangenem radioaktiv verseuchtem Löschwasser werden in großen Tanks aufbewahrt, um sie nach und nach ins Meer abzulassen.

➔ Sehr viele Säcke mit radioaktiv verseuchter Erde und radioaktivem Müll müssen noch entsorgt werden. Die Aufräum- und Sicherungsarbeiten werden noch bis 2050 andauern.

In Deutschland sind noch sechs Atomkraftwerke am Netz. Mit zunehmendem Alter nimmt das Störfallrisiko durch Materialermüdung und Korrosion zu. Außerdem gibt es für den hoch radioaktiven Atommüll in absehbarer Zeit kein sicheres Endlager. Gleichzeitig werden wieder Stimmen laut, die in der Atomenergie eine vermeintlich sichere und klimafreundliche Energiequelle sehen. Mit dieser sehr teuren Hochrisikotechnologie wird es aber niemals möglich sein, die Klimaziele zu erreichen.

Michael Grittmann, stellvertretender Landesvorsitzender des BUND Saar: „Atomkraft ist hochgefährlich, das zeigen zehn Jahre Reaktorkatastrophe in Fukushima, 35 Jahre Tschernobyl und tausende zerstörte Menschenleben. Doch trotz Atomausstieg befeuert Deutschland weiterhin das nukleare System, indem man die Urananreicherungsanlage in Gronau und die Brennelementefabrik in Lingen unbefristet weiterlaufen lässt“.

Für eine nachhaltige Zukunft ist der sofortige Ausstieg aus der Hochrisikotechnologie Atomkraft zwingend erforderlich. Atomenergie ist teuer, schmutzig und eine permanente Bedrohung für Mensch und Natur, während die Jahrtausendaufgabe des Umgangs mit dem Atommüll unsozial auf nachfolgende Generationen abgewälzt wird. „Deshalb fordern wir den sofortigen Ausstieg aus dieser Hochrisikotechnologie und den Ausbau der sicheren und sauberen erneuerbaren Energien“, so Grittmann.



Der BUND Saar und BUNDjugend Saar waren am 11. März trotz widrigem Wetter auf dem St. Johanner Markt in Saarbrücken mit einer Mahnwache vor Ort.

Bei der deutschlandweiten Aktion „1.000 Kraniche für ein sicheres Atommülllager“ wurden über 2.500 Kraniche gesammelt. Der BUND Saar sendete knapp 200 Kraniche nach Kiel. Somit sind zwei Wünsche frei - der erste ist ja ein sicheres, transparentes Atommüllsicherungsverfahren, bei dem die Bevölkerung auf Augenhöhe beteiligt ist. Der zweite Wunsch ist die Stilllegung der weltweit zweitgrößten Urananreicherungsanlage in Gronau (URENCO) sowie der Brennelementefabrik in Lingen (Framatome), die Atomkraftwerke global mit nuklearem Brennstoff versorgen und von dem Atomausstieg bis 2022 nicht betroffen sind.

